

Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in Betrieben, Handwerken, Mühlen und vertriebenen Betrieben
Publikationsorgan des Verbandes der Betriebe- und Handwerkerbetriebe und vertriebener Betriebsgenossen

Verleger und verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Borchers, Berlin-Charlottenburg, Reichstr. 10, gegenüber dem Reichstag, Telefon 1000
Druck: Verlags- und Druckerei-Genossenschaft, Berlin-Charlottenburg, Reichstr. 10

Redaktion: Reichstr. 10, gegenüber dem Reichstag, Berlin-Charlottenburg, Telefon 1000
Druck: Verlags- und Druckerei-Genossenschaft, Berlin-Charlottenburg, Reichstr. 10

Abonnementpreis: Ein Mark für ein Jahr, sechs Mark für sechs Monate, drei Mark für drei Monate, ein Mark für ein Vierteljahr
Für den Ausland: Zwei Mark für ein Jahr, zehn Mark für sechs Monate, fünf Mark für drei Monate, zwei Mark für ein Vierteljahr

Am 9. Oktober findet Abstimmung über die Verschmelzung statt.

Ein Interesse an der Abstimmung haben alle Mitglieder, ob sie für oder gegen die Verschmelzung stimmen. Daher jedes Mitglied an die Wahlurne!

Gegen die Reaktion — für das hungernde Russland.

Der Internationale Gewerkschaftsbund (I.G.B.) erläßt folgenden Aufruf:

Die Gefahr besteht, daß die Hilfe für das hungernde russische Volk in der von der Wirtschaft betroffenen Gebieten vor dem Scheitern der russischen Revolution in Russland selbst wie im Westen zu Wasserständen benagt wird, um die Exportierung zu sichern.

Der Erfolg der Exportierung mühe nur das Signal zum Einheitskampf der Gegenrevolution. In dem Ländern Westeuropas, auch in dem Ländern der Ostsee, in dem Ländern der Revolution, gewinnt die Reaktion mit jedem Tag an Boden.

In Deutschland war die Ermordung Erzbergers die feste Antwort der deutschen Bourgeoisie auf die durchgreifende Befreiung, mit der dieser Arbeiter ihre selbstbestimmte Vaterlandsliebe auf die Exportierprobe stellte. Sie war der Erfolg der schmerzlichen Hege seiner deutschen Genossen, die an dem Frieden von Versailles nur aussetzen haben, daß nicht sie ihr Diktat haben, sondern ihre Bestimmungsgenossen in den Ländern der Entente. Freilich fühlte sich in dem Gebieten der Sieger die herrschende Klasse die humanitären Gebieten auch so bedroht wie in Deutschland, so würde auch dort der Mund an Arbeiterführern und bürgerlichen Reichstagen der Demokratie zum politischen System. Die Arbeiter haben die Ermordung von Lenin nicht vergessen.

Die humanitäre Bourgeoisie aller Länder verfügt über gewaltige Mittel. Wo sie nicht selbst regiert, bereitet sie sich ihren Weg zur Macht in geheimen Organisationen. Aber die offene und wahrhafte Gewalt ist nicht ihre einzige Waffe. Sie hat noch andere nicht minder gefährliche Waffensysteme. Einmal ist die Bourgeoisie im Namen der „freien“ Wirtschaft und der „unparteiischen“ Gerechtigkeit nicht die Jugend für ihre Vornahme einzufangen. Die Mehrheit der Professorenschicht an den Universitäten erziehen die Studenten im Geist der Reaktion. Alle Kräfte der Macht und die Wägen der Reaktion. Alle wirtschaftlichen Vorteile für die Arbeiter im eigenen Land! Hier: Macht an den Reichstag! Dort: Macht an Deutschland! Diese Bestrebungen, gut gemeint mit humanitären und idealistischen Phrasen, werden den Studenten eingebläut. Die Reaktionen haben die Gerichte zu ihrer Verfügung, selbst wenn die Richter guten Willen hätten, können sie nicht los von ihrer Klassen-orientierung gegen die Arbeiterklasse, die Gewerkschaften und die Sozialisten jeder Richtung. Das Recht der Bourgeoisie ist Wille gegenüber dem Proletariat. Das Recht der Bourgeoisie und notwendig ihr „Recht“ mit allen Mitteln. Das Proletariat muß diese Klassenpolitik in geschlossener Front unerbittlich bekämpfen.

Diese Reaktion, die in Deutschland, zumal in Bayern, sich täglich neuer gebildet, und in Spanien, Rumänien, Ungarn und Jugoslawien die Arbeiterklasse ständig vergrößert, würde nicht triumphieren, wenn es den offenen und humanitären Feinden der russischen Revolution gelang, die russische Regierung zu zwingen und eine humanitäre-ökonomische Messung unter dem Schutz des westeuropäischen Kapitals und der mit ihm verbundenen bürgerlichen Messungen an ihre Stelle zu setzen.

Die Gewerkschaften dürfen nicht duld, daß diese Machenschaften Erfolg haben. Schon einmal hat der Internationale Gewerkschaftsbund im vergangenen Jahr der Reaktion die zum Schlag erhabene Waffe aus der Hand genommen.

In Russland haben die Kinder in Hunger, Millionen erkrankt das gleiche Schicksal, wenn nicht noch, ohne verlässliche Maßnahmen, getroffen wird. Der nach Russland erstarrte Arbeiter des roten Rußlands, dessen Bestimmung die Arbeiter von den hungernden Kindern in den Hungergebieten. Soll diese unüberwindliche Not zu gegenwärtigen Interimmaßnahmen werden?

Wir alle mitfühlernden Menschen in Europa werden sich die Fühler des russischen Volkes. Aber niemanden geht die Not in Russland mehr an, niemand wird beunruhigt gehen als die Arbeiter, ohne Unterschied der politischen Richtung. Die Einheit des Proletariats erweist sich als eine lebendige Kraft, selbst eine Konstante wie die Hungernot die unüberwindliche Solidarität wachst, sobald Millionen wie die Arbeiter in Deutschland die Gefahr der Reaktion und den Wahnsinn des Verrückten groß bekräftigen.

Die Hilfsaktion für Russland muß zu einer mächtigen Kundgebung des ganzen Proletariats werden — eine Warnung an seine Feinde.

Wir selbstlosem Opfern als je müssen die Arbeiter die Sammlung der Gewerkschaften unterstützen, mit deren Hilfe in Russland und Georgien Hilfe bringen will. Kommandant. Bewacht eure profitorische Feinde. Bekämpft die Reaktion. Helft dem russischen Volk!

Die Lage der Arbeitslosen und Armenunterstützungsempfänger.

Von Johs. Lüneburg, Verbandsvorsitzender.

Die eingetretene Brotpreiserhöhung, die neue Lebensmittel haben die Arbeiter- und Familienverhältnisse, Unfallverletzten, Armenunterstützungsempfänger, Behinderter und deren Angehörigen in ein nicht mehr zu übersehendes Hungersnot der Bevölkerung gebracht. In der anhaltenden rapiden Steigerung der Lebensmittel- und Warenpreise durch diese Krise fast völlig zu erliegen. Das, was als letztes Bollwerk in dem brennenden Daseinskampf dem Menschen noch geblieben ist, seine Erwerbs-, seine körperliche Widerstandskraft, dieses kostbare Besitztum ist diesen unglücklichen Menschen zum allgrößten Teil verlorengegangen. Sie können nicht arbeiten, sie sind zur völligen Ohnmacht verurteilt und der Arbeitslosen- und Armenunterstützung der nachstehenden Klasse gänzlich überlassen. Selbst das, was man anderen Leidenden und wirtschaftlich behinderten Gruppen, den Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen, Erwerbslosen, Waisenkindern usw. entsprechend dem Leistungsstand des Reiches zugewandt wurde: die Spezialfürsorge, ist dem Arbeits- und Familienstand und deren Hinterbliebenen verweigert geblieben. Wer mit seinen 3 Mk. und weniger kümmerlichen Invalidenten- und Unfallrenten für seine Familie nicht mehr auszukommen vermag, dem verbleibt als letzte Zuflucht das — Armenamt, falls er, losgelöst vom freien Markt, geborgen an Leib und Seele, es schließlich fertig bringt, diesen bitteren neuen Lebensgang zu unternehmen. Ist dann noch wachsende dauernden Prüfungen seine „Bedürftigkeit“ festgestellt, wird er in der glücklichen Lage sein, ein paar Mark täglich mehr zu erhalten.

Die Arbeitslosen- und Armenunterstützungsempfänger kommen als produktiv schaffende Glieder der menschlichen Gesellschaft zum größten Teil nicht mehr in Betracht und sind dadurch auch nach der heute noch geltenden Auffassung zur Bedauernswürdigkeit herabgesunken. Es liegt die größte menschliche Tragödie darin und zehrt dem jetzigen „Kultur“-stand außerordentlich, daß Menschen, die ein ganzes Leben lang im Dienste harter Fronarbeit gestanden haben, unsere alten Väter und Väter, jetzt, wo sie mit ihren Kräften am Ende sind, vor dem Nichts stehen, ihnen jede Ehre, jeder feste Halt fehlt und sie mit dem Schmelz der Mühenmüdigkeit befeuert als hungernde Armenunterstützung oder Armenunterstützung mit dreierlei 100 bis 200 Mk. monatlicher Gesamteinkünfte — ihre Renten eingerechnet — langsam zugrunde gehen müssen. Die Zahl der ständigen mit mindestens 100 Mk. monatlicher Einkünfte ausruhenden Familienangehörigen in Deutschland beträgt mehr als 1 1/2 Millionen, die Gesamtzahl der Sozialrentner 2 1/2 Millionen, dazu kommen die vielen rentenlosen Invaliden, Geburtenhelfer und Armenrentner ohne Sozialversicherung mit noch 1 Million, so daß sich ein Gesamtzitat von 4 1/2 Millionen Menschen ergibt.

Wohlgelassen eine Fülle von Geld und Gut ist in dieser Zeit verschwendet. Hier tritt uns der Menschheit ganzer Haufen in schmerzlicher Hinsicht entgegen, und wie wichtig sind die Beträge, die als Renten und Unterstützungsleistungen ausbezahlt werden. Die Gesamteinkünfte der Renten- und Unterstützungen für diese 4 1/2 Millionen Menschen dürften 2 1/2 Milliarden Mark jährlich nicht überschreiten, während allein die Reichswehr bei einer Kriegsjahre von 1918/19 eine Ausgabe von über 5 Milliarden Mark jährlich erzielte.

Was kann und muß geschehen, um die schreckliche Lage all dieser Bedauernswerten zu bessern und zunächst wenigstens erträglich zu gestalten? Zeitgenössische Erfahrungen der Invaliden- und Unfallrenten und sonstige Beiträge sind abzulehnen, wie u. a. 500 Millionen Mark im Frühjahr und 1 Milliarden Mark im Dezember vorigen Jahres. Die Verschwendung, die in der Nationalversammlung der Sozialrentner gegeben worden sind, die Mittel der Entnahmen

der sozialen Wirtschaft für die Sozialrentner zu verwenden, sind einfach nicht gehalten worden. Die Reichsregierung ließ erklären, daß diese Entnahmen für Sozialrentner zum Nachteil von ausländischem Staatsgeld, zur Verschwendung des Reiches für all die Kräfte verwendet werden sind. Praktisch liegen die Dinge so, daß mit dem Geld, das für die Arbeitslosen und deren Hinterbliebenen bestimmt war, auch das Wort der Arbeiter- und anderer bester gestellter Volksschichten verdrängt worden ist.

Alle Proteste der Organisations der Arbeitslosen, des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, sozialistischer Volksparteien sind erfolglos geblieben, und hier bewacht selbst gegenüber schwer leidenden Menschen, das Wort: „Wer wenig hat, dem wird auch das noch genommen, was er hat“, und all dieses könnte nur geschehen, weil diese unglücklichen Volksgenossen am Boden liegen und machtlos und wehrlos sind.

Wenn reaktionäre Kreise behaupten, daß wir nicht die Mittel zur Durchführung unserer Hilfsmaßnahmen besitzen, um all diese Menschen vor dem langwierigen Hungersnot zu bewahren, wenn sogar behauptet wird, sozial Geld könne es gar nicht so schnell sein, so ist das ihr eigenes Barmühen und Lächerlichkeit. Die Natur hat für alle Menschen gesorgt und uns einen so reich gedeckten Tisch beschert, daß alle Menschen, ohne Ausnahme, satt werden können. Aufgabe aller mitfühlenden Volksparteien wird es in erster Linie sein, dort wegzuräumen, was zuviel ist, und denen zu geben, die zu wenig haben. Ganz besonders muß darauf festgehalten werden, daß die Entwürfe der Bundes-, Landes-, Kreis- und Ortsverbände für Hilfsleistungen gegenüber diesen Leidenden und entsetzten Volksschichten verwendet werden. Eine falsche Befehlsgebung hat die Entwürfe dieser Elemente für andere Zwecke in Anspruch genommen, weil mental an die Vermittlung des Grundgesetzes gedacht wurde, daß auch die Leidenden und Entsetzten das Recht zum Leben haben und auch diesen die Lebensversicherung gegeben werden muß.

Es ist selbstverständlich, daß der Reichstag und die großen Entnahmen in erster Linie zu Sozialrentenleistungen herangezogen werden müssen. Gleichzeitig ist hervorzuheben, daß in einem sozialen Gemeinwesen die Arbeit aller Glieder die Trägerin der Fortschritt der Arbeit der Arbeiter, der Arbeiter und Arbeiter, Erwerbsfähiger, Waisen und Waisen sein muß. Bei den Arbeitslosen, bei der Produktions-erzeugung sind die Ursachen dieser Fortzüge mit Härte zu beseitigen. Das Wohngeld unserer heutigen Wirtschaftsmethode wird groß bekräftigt durch die Tatsache, daß in dem Betriebe wohl täglich große Mengen von Arbeitsmaterial, der Menschheit, der menschlichen Würde, außer Acht gelassen und vertrieben zur Sozial- und Rentenversicherung sind, gesellschaftlich keine größeren Beiträge einzuführen. Und auch die Ausbeutung der abgenutzten Kräfte gestaltet sich sehr einfach. Wer all, ganz und im Dienste der Arbeit vorzeitig entkräftet ist, kommt für die Rentabilität eines Betriebes nicht mehr in Betracht, sein krankhafter Zustand zwingt ihn, nach dem Tag des Betriebes fernzubleiben, die rentende Arbeiterklasse hält ihn eine Zeitlang noch über Wasser, dann scheidet er ganz aus dem Betrieb, er ist entlassen. Der Arbeiter hat seine Schuldigkeit getan, der Arbeiter kann gehen. Für diese aus dem Betriebe getriebenen Arbeiterlosen und -rentner ist keine Spezialfürsorge vorhanden, diese Menschen sind hilflos auf die Straße gesetzt, nicht einmal Erwerbslosenunterstützung wird ihnen gegeben, weil sie für die Unterbringung auf dem freien Arbeitsmarkt nicht mehr in Betracht kommen. Das menschliche Recht auf ausreichende Hilfeleistung sieht ihnen zur Seite, leider hat die heutige Gesellschaftsordnung es verweigert, hauptsächlich die entsprechende Mittelbefreiung durch „Hilfsleistungen“ in Kaufnahmefähigkeit der verarmten Kreise zu sichern.

Unter dem Druck der ungeheuren Not wird die Reichsregierung sich dazu verhalten müssen, Hilfsmaßnahmen zu beschließen. Die Normalisierung zu einer automatischen Einziehung von Hilfsleistungen ist ohne weiteres vorhanden, doch besser wir bei der bisher gezeigten Haltung der Sozialrentner der Handlungen der Reichsregierung sehr skeptisch gegenüber. Obwohl bei den Sozialrentnern und Familienangehörigen von allen Volksschichten immer das größte Geld sich konzentrierte, hat man hier immer zuletzt und dabei in ganz minimalen Grenzen geholfen. Die Reichsregierung hat bisher der Grundgedanke verfolgt, die Leistungen in Form von Invaliden-, Alters-, Unfall- und Hinter-

nach am demselben Abend aufgenommen und uns von den Mühlenbesitzern Zugeständnisse gemacht, die von der Lohnverhandlungskommission als befriedigend angesehen wurden.

Am Abend vorher in der Verhandlung erklärte H. v. Kollow 50 Proz. der Arbeiterschaft wären auf seiner Seite und 50 Proz. auf Seiten des Kollegen Binkowski. Herr v. Kollow erlebte eine schwere Enttäuschung, die Arbeiter schafften Standorganisation. In der Streikversammlung am 12. September nahmen die Belegschaften der Mühlenarbeiter das Resultat der Lohnverhandlungskommission einstimmig an. Nach siebenstündigem Streit nahmen die Mühlenarbeiter die Arbeit wieder einstimmig auf. Die Lohnbewegung brachte den Mühlenarbeitern eine wöchentliche Lohnzulage von 75 bis 80 Mt. vom 1. Oktober. Für den Monat September wird eine wöchentliche Teuerungszulage von 40 Mt. für Männliche und 20 Mt. für Weibliche gezahlt. Diese Löhne konnten nur erreicht werden auf Grund unserer Einheitsorganisation. Jede Zersplitterung der Organisation in den Betrieben ist zum Nachteil für die Arbeiterschaft.

Mühlen.

† Bayern. Abschrift. Schiedspruch. Die dem Arbeitgeberverband der bayerischen Mühlen angeschlossenen nordbayerischen Betriebe gemähren ab 9. September 1921 auf die zurzeit geltenden Wochenlöhne für alle Arbeiter eine Teuerungszulage, und zwar:

1. Für das Tarifgebiet Nürnberg 46 Mt., für Würzburg 46 Mt., für Heidingsfeld, Schweinfurt und Schönungen 41 Mt. pro Woche.
 2. Die Wochenlöhne für Arbeiter unter 20 Jahren sind in allen nordbayerischen Tariforten insgesamt um 10 Mt. niedriger als die Wochenlöhne der Arbeiter über 20 Jahre.
- Zur Abgabe einer Erklärung über die Annahme bzw. Ablehnung des Schiedspruches wird den Parteien eine Frist gesetzt bis einschließlich 20. September 1921.

Arbeitgebervertreter:

gez.: B. Müller, C. Gebhard, W. Spaeth.

Arbeitnehmervertreter:

gez.: A. Weiß, K. Biller, Hrdy, Zmofka.

Unparteiischer Vorsitzender:

gez.: Böhm.

Vorstehender Schiedspruch wurde beiderseits angenommen. Unorganisierte haben keinen Anspruch auf vorstehende Zulage.

Fritz Kraemer, Franz Gail.

† Grottkau i. Schl. Der Herr im Hause. Seit dem 9. d. M. stehen die Arbeitnehmer der Dampfmühle C. Wistuba, Grottkau, im Streit. Am 18. August d. J. reichte die Verbandsleitung einen Tarif an die Firma ein mit einem Lohnsatz von 240 Mt. für Gelehrte und 235 Mt. für Ungelernte. Eine Antwort auf die Eingabe des Tarifs erfolgte nicht. Herr Wistuba legte auf die bisher bestehenden Löhne (120 Mt. für Gelehrte, 110 Mt. für Ungelernte) 30 Mt. pro Woche zu und glaubte, damit sei die Sache erledigt. Die Kollegen, seit reichlich einem Monat vom christlichen Verband zu unserer Organisation übergetreten, erklärten sich damit nicht einverstanden und verlangten eine Verhandlung mit Herrn Wistuba und der Bezirksleitung. Am 9. d. M. wurde Kollege Großer vorstellig. Herr Wistuba aber erklärte: Ich lehne jede Verhandlung mit einem Verband ab und unterzeichne keinen Vertrag, ich verhandle nur mit meiner Arbeiterschaft allein. Auf die Anfrage des Kollegen Großer, was eigentlich ein Arbeiter mit 110 Mt. und 5 Pfund Mehl pro Woche anfangen soll, antwortete Herr Wistuba: Kennen Sie die Verhältnisse in Grottkau? Oder mit anderen Worten gesagt: Die Verhältnisse in Grottkau sind so billig, daß sie mit diesem Lohn auskommen können. Kurz entschlossen, verbot Herr Wistuba Kollegen Großer den Hof. Die Kollegen beschloßen, auf dieses provozierende Verhalten des Herrn Wistuba sofort die Arbeit niederzulegen. Nach diesem verjagte nur Herr Wistuba alles, um Arbeitskräfte in seine Mühle zu bekommen. Auch die Technische Rathilfe wurde angerufen und von ihr verlangt, sofort einzugreifen. Diefelbe lehnte aber ein Eingreifen ab, weil die Voraussetzungen nicht gegeben waren, da die Arbeiterschaft zugestimmt hätte, die Kostbarbeiten zu übernehmen. Sie lehnte es auch ab trotz der Erklärung des Herrn Wistuba: Wenn ein Arbeitgeber eideschwörtlich versichert, daß Kostbararbeit vorliegt, hat die Technische Rathilfe einzugreifen, zu was haben wir sie denn. Herr Wistuba schloß weiter mit der Drohung: Ich werde einen Vortrag über die Technische Rathilfe im Arbeitgeberverband halten. Seitens jahrzehntelang im Betriebe beschäftigten Arbeitnehmern wünschte der fromme Zentrumsmann, daß sie feinetwegen verreden sollen; er stellt sie nicht wieder ein. Kollege Großer ersuchte den Landrat, vermittelnd einzugreifen. Der Landrat lud Herrn Wistuba, es wurde folgendes protokolliert: Ich lehne jede Verhandlung mit einem sozialdemokratischen Verbandsvertreter ab, zumal meine Arbeiter bis vor kurzem bis auf zwei Mann im christlichen Verband organisiert waren, was jederzeit wieder geschehen kann. Ich würde durch Unterzeichnung eines Vertrages mit einem sozialdemokratischen Verband auf meine Arbeitnehmer einen politischen Druck ausüben, was ich grundsätzlich ablehne. Aus Gesichtspunkten ist zu ersehen, daß es sich hier um einen sehr hartnäckigen Unternehmer handelt und alles angeboten werden muß, um Zugang von Arbeitskräften fernzuhalten.

† Leipzig. Mühlenarbeiterversammlung vom 4. September 1921. In der am Sonntag, den 4. September, im Volkshaus stattgefundenen sehr zahlreich besetzten Mühlenarbeiterversammlung erhaltete Kollege Sendig Bericht über den Stand unserer Lohnbewegung. Er ging ausführlich auf die Verhandlungen der Sachkommission in Dresden mit den Arbeitnehmern, sowie mit dem Arbeitsministerium unter Vorsitz des Regierungsrats Haack ein. Dieser habe nur eine Erhöhung von 60 Mt. vorgeschlagen können, was aber unsererseits abgelehnt wurde. Des weiteren fanden Verhandlungen mit dem Amtshauptmann Koppel, Kreishauptmann Lange und der Mühlenvereinigung in Leipzig statt. Hier ist eine Sogerverhöhung von 90 Mt. guigeheißer worden. Es soll Dienstag, den 6. September, vormittags, eine nochmalige Verhandlung mit der Mühlenvereinigung und Amtshauptmann Koppel stattfinden. Zu dieser Verhandlung wurden außer dem Kollegen Sendig und Koppel die Kollegen Bartsch, Schilling, Lehner und Reiß bestimmt. Die Betriebsräte sämtlicher Mühlen sollen dann endgültig am Dienstag, den 6. September, abends 6 Uhr, die weiteren Maß-

nahmen beschließen. Unter Verschiedenes wurde der Antrag des Kollegen Zidler der Ortsverwaltung überwiesen, daß in einer Mitgliederversammlung im September ein Vortrag über „Die ökonomische Weltkrise und die neuen Aufgaben der Gewerkschaften“ gehalten werden soll. Zum Schluß ersuchte Kollege Bachtler um recht zahlreiche Zeichnung auf den Listen der Kundendhilfe.

† Leipzig. Sitzung der Betriebsräte der Mühlenarbeiter am 8. September 1921. Kollege Sendig berichtete, daß die am Dienstag, den 6. September, angelegte Verhandlung mit der Mühlenvereinigung und Amtshauptmann Koppel in Leipzig nicht stattfinden konnte, da eine nochmalige Verhandlung in Dresden stattgefunden habe. Es sei dort nochmals zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen und nach sehr schwierigen Verhandlungen haben die Arbeitgeber als letztes folgendes angeboten: Die Tariflöhne sollen ab 1. September für Gruppe A 350 Mt., für Gruppe B 340 Mt., für Gruppe C 330 Mt., für Gruppe D 200 Mt., für Gruppe E 185 Mt. betragen. Es war alles mögliche versucht worden, die Spannung zwischen den einzelnen Gruppen wieder wie früher herunterzudrücken. Die Arbeitgeber haben aber abfolut darauf bestanden. Freitag, den 9. September, habe in jedem Betriebe geheime Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des Angebotes stattgefunden. Die Majorität der Ablehnung bedeutet gleichzeitig den Streik. Das Resultat muß bis Sonnabend, den 10. September, in Dresden eingegangen sein. — Dort ist eine Mehrheit für Annahme der Löhne festgestellt worden. Die Kollegen mögen uns sofort Meldung machen, wo die Löhne ab 1. September nicht gezahlt werden.

Verschiedene Betriebe.

† Ratibor. Am 22. September ist die Lohnbewegung bei der Firma A. Schlessinger zu Ende geführt worden. Es war eine große Geduldprobe für unsere Kollegen gewesen. Aber dank der Geschlossenheit der hiesigen Kollegen ist dieselbe zu ihrer Zufriedenheit zu Ende geführt worden. Es wurde eine wöchentliche Zulage von 70 Mt. bewilligt. Kollegen, ihr habt diesmal gewerkschaftliche Disziplin bewahrt. Bewahrt sie ebenso geschlossen weiter und laßt den Ring, den wir auch in den hiesigen vier Brauereien geschmiedet haben, durch nichts sprengen, denn Einigkeit ist Macht. Den Kollegen im Bierverlag E. Thauke und in der Likörfabrik A. H. Polko zur Mitteilung, daß auch ihre Forderungen sich den in den Brauereien annähern werden und recht bald zum Abschluß kommen. Die Ratiborer Kollegen mögen sich unser geschlossenes Ratibor zum Vorbild nehmen und auch ihr Erfolg ist sicher. Also nochmals: Hoch die Organisation!

† Rastatt. Der dringenden Not gehörend, haben die hiesigen Kollegen soeben die vierte Lohnbewegung in diesem Jahre mit Erfolg beendet. Wir erreichten durch sehr energische Verhandlungen für die Staffel von 15 bis 17 Jahren einen Zuschlag von 15 Mt. pro Woche und von 18 Jahren und darüber einen Zuschlag von 32 Mt. pro Woche. Sonntagsruhegeld pro Tag 20 Mt. Rastatterproben pro Woche 30 Mt. Wochenfeiertage, sowie der 1. Mai werden mißbezahlt. Pferdepflege und Stallarbeit zählen innerhalb der 48stündigen Arbeitszeit. Durch reichliche Agitation, stramme Solidarität bis auf die Fünfunddreißigjährigen konnten wir Schulter an Schulter dieses erreichen. Der Höchstlohn beträgt jetzt für Arbeiter und Rastatter pro Woche 325 Mt. Wir stehen hier durch unseren zähen Kampf und vollständige Einigkeit mit unserem Lohn, außer den Bauarbeitern, an erster Stelle. Durch diese zielbewusste Lohnbewegung erreichten wir fünf neue Aufnahmen und fünf Kollegen stehen sich sofort zum Transportarbeiterverband überschreiben. Erschwert wurden die Verhandlungen sehr durch den Syndikus des Arbeitgeberverbandes, aber die kleineren Unternehmer gingen in sozialem Verständnis weit über den Vorstoß des Syndikus hinaus, so daß die größeren nachgeben mußten.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau, Redaktion und Expedition der „Verbands-Zeitung“: Berlin O. 27, Schillerstraße 6 IV, Fernsprecher: Amt Köpenick 275.

Diese Woche ist der 40. Wochenbeitrag fällig.

Mitteilungen der Hauptverwaltung.

Rechtschutz betreffend.

Honorarvereinbarungen mit den Rechtsanwälten dürfen nicht von den Zahlstellen erfolgen; die Anwälte sind damit an den Verbandsvorstand zu verweisen. Desgleichen dürfen von den Zahlstellen keinerlei Zahlungen geleistet werden, auch damit ist an den Verbandsvorstand zu verweisen.

Genehmigte Lokalbeiträge.

Nordmund 1 Mt. pro Woche ab 1. Oktober für männliche Mitglieder; Greiz 50 Pf. pro Woche ab 1. Oktober; Rassel 1 Mt. pro Woche ab 40. Beitragswoche; Bartenstein 50 Pf. pro Woche.

Verlorenes und für ungültig erklärtes Mitgliedsbuch.

Dem Kollegen Wilhelm Spieß, Böttcher, geb. 11. 7. 1875 zu Ranshorn, eingetreten 19. 1. 1919 in Rassel, wurde sein Mitgliedsbuch gestohlen. Das Mitgliedsbuch ist ungültig. Spieß erhält ein Ersatzbuch.

Strafporto.

mußte bezahlt werden: Weil ungenügend frankiert: Amsterdam 80 Pf., Reize 40 Pf., Breslau 40 Pf., Fürstenwalde 40 Pf., Ratibor 40 Pf.

Eingänge der Hauptkasse.

vom 19. bis 24. September.

(Postcheckkonto der Hauptkasse: Berlin 12 679, Branerel- und Mühlenarbeiter G. m. b. H., Berlin O. 27.)

Berichtigung: In Nummer 39 darf es nicht Landesgut 2600.—, sondern Landesgut 2600.— heißen.
 Dreieichen 400.—; Blauen 1012.—; Eimburg 12.—; Ratibor 24.—; Rannheim 12.—; Golsow 116,50; Bielefeld 8000.—; Cöln 10 000.—; Münster 16.—; Kiel 12.—; Weglar 14.—; Gölitz 2000.—; Koblenz 7000.—; Döbein 1000.—; Brandenburg 1000.—; Augsburg 10 000.—; Darmstadt 12.—;

München 17.—; Schweinfurt 30.—; Donaumarth 70.—; Stettin 15 000.—; Metzerfen 500.—; Schwabach 1576,86; Mülhausen i. Th. 800.—; Schönebed 16.— Mt.

Materialverhand.

(R. = Mitgliedsarten. B. = Mitgliedsbücher. Der Wert der Beitragsarten ist in Ziffern [a 300 usw.] angegeben.)
 Staffart: 10 R. Neubrandenburg: 10 R., 1000 a 300, 1000 a 250. Sprottau: 1000 a 300. Mülhausen i. Th.: 500 a 250. Karlsruhe: 100 R. Würzen: 30 R. Torgau: 500 a 300, 300 a 250. Pritzwalk: 500 a 250. Schwenningen: 200 a 300. Hirschberg: 50 R. Reize: 200 a 200, 300 a 250. Magdeburg: 10 000 a 300, 1000 a 250, 100 a 10. Erlangen: 2000 a 300. Minden: 2000 a 300, 200 a 200. Hamburg: 500 a 300. Tiffit: 200 a 300. Fürstberg: 10 R. Cöln: 100 R., 15 000 a 300, 1000 a 200. Stettin: 200 a 10. Wartenburg (Ostpr.): 20 R., 600 a 250, 100 a 10. Weiten: 10 R., 100 a 300. Rastheim: 1000 a 250. Bischofsburg: 500 a 250. Königsberg (Neum.): 10 R. Utern: 30 R., 600 a 300, 300 a 250. Guben: 500 a 250. Kempen: 600 a 300.

Aus den Bezirken und Zahlstellen.

Bartenstein. (Neue Zahlstelle.) Vorsitzender: Heinrich Dingel, Kleinfeldung 12; Kassierer: Gustav Schiller, Weitung 4.
 Greifswald. Sämtliche Mitteilungen und Sendungen an den Vorsitzenden: E. Bienholz.
 Nördlingen. (Neue Zahlstelle.) Vorf.: Joh. Mühle, „Zum Strauß“; Kass.: Ottomar Leib, Deiningermauer.
 Peitz. Vorf.: H. Riehe, Pulverturmwall 105; Kass.: August Schindler, Am Markt 14 III.
 Pirna. Zuschriften an Gg. Wiesnath, Part. brauerei.
 Pritzwalk. Kassierer: Wilh. Koch, Kiez 38.
 Weiten i. d. M. (Neue Zahlstelle.) Kassierer: Otto Josef, Friedrichstr. 8 bei Merz.

Veranstaltungsanzeigen.

Die laufenden Veranstaltungsanzeigen müssen jetzt erneuert werden und werden nur bei Eingang und dann alljährlich veröffentlicht. Desgleichen mitgeteilte Verhandlungen, Zahlstellen, die auf die Veröffentlichung verzichten können, entfallen damit die „Verbands-Zeitung“. Wird die Veranstaltung immer an einem bestimmten Tage, zu gleicher Zeit und am gleichen Ort abgehalten, dann erübrigen sich nachfolgende Meldungen. Veranstaltungsanzeigen außer der Reihe, aus besonderen Anlässen, sind nur mitzuteilen, wenn ihre Veröffentlichung in der „Verbands-Zeitung“ notwendig ist. Damit erledigt sich die Bekanntgabe in Nr. 35.

(Kaufens angemessene Veranstaltungen.)

- Jeden 1. Donnerstag im Monat. Steinlagen. 8 1/2 Uhr, Lokal Riepe.
- Jeden 1. Sonntag im Monat. Mitten. Lokal Janke, Breitestr. 19.
- Glogau. 7 Uhr, Lokal Hofka.
- Bischof. 8 1/2 Uhr, Lokal Casellmann.
- Wernitzgrube. 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus Monopol.
- Jeden 1. Sonntag im Monat. Grimmitzsch. 2 1/2 Uhr, Restaurant zur Quetsche.
- Heidenheim. 9 1/2 Uhr vormittags, „Zum Posthorn“.
- Leipzig. 9 1/2 Uhr vormittags, Lokal Frisch.
- Röbbecke. 10 Uhr vormittags, Lokal Fährsch.
- Paderborn. Werdorfer — Neuhans. 2 1/2 Uhr, Restaurant Wiet. Haupt, Seierstraße.
- Minteln. Vormittags 9 1/2 Uhr, abwechselnd bei Corzmetzer, Minteln, und Gottschall, Engern.
- Jeden 2. Sonntag im Monat. Göttersloh. 1 1/2 Uhr bei Kammellamp, Berliner Straße.
- Olbenburg. 9 Uhr vormittags bei Schöneberg, Donnerst. Götter.
- Jeden 3. Donnerstag im Monat. Gersdorf. 8 Uhr, „Zur Sanfabrik“.
- Jeden 3. Sonntag im Monat. Bad Driburg. 2 1/2 Uhr, „Zum Friebrichshof“ (Wald).
- Jeden letzten Freitag im Monat. Emsbern. 8 1/2 Uhr, Lokal Meier.
- Jeden letzten Sonntag im Monat. Bippinghausen. 2 1/2 Uhr, Lokal Meier, Ellshausen.
- Röbbecke i. M. 2 1/2 Uhr, bei Baumann.
- Regensburg. 9 1/2 Uhr, im Augustiner.
- Sonntag, den 2. Oktober. Schwand. 9 Uhr vormittags, Volkshaus.

Literarisches.

„Das einseitige Arbeitsrecht“. Von Fritz Schröder. Verlag: Zentralverband der Angestellten. Berlin S.O. 26. Preis 4 Mt. Der „Bourgeois-Almanach 1922“ ist soeben erschienen. (Verlag Buchhandlung Borchardt, Berlin S.W. 68. Preis 4 Mt.)

Intentionspreis!

Gratulationen mindestens 12 Mt., über 6 Seiten jede Seite 2 Mt.; Nachrufe mindestens 12 Mt.; über 9 Seiten jede Seite 1,50 Mt

Nachruf! Am 12. September verstarb unser Kollege Paul Göbe im Alter von 39 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Zahlstelle Frankfurt a. O.

Nachruf! Hier verchied unser Kollege Josef Windberger für seinen offenen Charakter wird ihm ein ehrendes Andenken bewahrt. Die Zahlstelle Offen a. d. Ruhr.

Nachruf! Am 18. September 1921 verstarb unser Kollege Johann Buchardt, Rastatter, im Alter von 52 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Zahlstelle Schweinfurt.

Unsern Kollegen Josef Schmidt sowie seiner lieben Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Bermanzung. Die Kollegen der Zahlstelle. Dautan a. M.

Unsern Kollegen Franz Lang und seiner lieben Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit. Die Kollegen und Kolleginnen der Firma Fritz Lehmann, Kiel. Die Kollegen Gmach, Leopold, sowie und Gmach, Johann Leopold, junior nebst Frauen, sprechen den Kollegen und Kolleginnen der Thomashausbrauerei den besten Dank aus für die Hochzeitsgesellschaft.

Unsern Kollegen Emil Gerstner, Göttersloh, und seiner lieben Frau nachträglich die besten Glückwünsche zur Bermanzung. Zahlstelle Greiz.

Unsern Kollegen Ferdinand Wilmmer und seiner lieben Frau Marie, geb. Ritz, zur Bermanzung die besten Glückwünsche. Die Kollegen der Schultheisniederlage in Coblenz.

Die billigsten Hemden, Strümpfe, Strickmode usw. liefert an jedermann und sendet Preisunionist W. Grohmann, München G. S., Baderstr. 1.

Brauerholzschuhe. Wasserfest, rote Abblüdung, 1. Qualität, das Beste, was es gibt, Paar 77 Mt. Elegante Damen-, Herren-, Sonntagstiefel in schwarz und braun, sehr billig. Josef Urban, Cham i. Bayern.

Mein „Ideal-Schuh“ ist der beste für Brauer. Mit zwei Schnallen, glatt, Leder a 55 Mt., mit Leder beschult und Kägeln a 65 Mt. Hofhaarsohlen 3.— Mt. Heiner Schäfer, Holzschuhfabrik Ganan a. M., Schtritzstr. 5.

noch am demselben Abend aufgenommen und uns von den Mühlenbesthern Zugeständnisse gemacht, die von der Lohnverhandlungskommission als befriedigend angesehen wurden.

Am Abend vorher in der Verhandlung erklärte H. v. Kollow 50 Proz. der Arbeiterschaft wären auf seiner Seite und 50 Proz. auf Seiten des Kollegen Birkow. Herr v. Kollow erzielte eine schwere Enttäuschung, die Arbeiterschaft stand geschlossen zur Organisation. In der Streikversammlung am 12. September nahmen die Belegschaften der Mühlenarbeiter das Resultat der Lohnverhandlungskommission einstimmig an. Nach siebenstündigem Streit nahmen die Mühlenarbeiter die Arbeit wieder einstimmig auf. Die Lohnbewegung brachte den Mühlenarbeitern eine wöchentliche Lohnzulage von 75 bis 80 Mk. vom 1. Oktober. Für den Monat September wird eine wöchentliche Feuerungszulage von 40 Mk. für Männliche und 20 Mk. für Weibliche gezahlt. Diese Löhne konnten nur erreicht werden auf Grund unserer Einheitsorganisation. Jede Zersplitterung der Organisation in den Betrieben ist zum Nachteil für die Arbeiterschaft.

Mühlen.

† Bayern. Abschrift. Schiedsspruch. Die dem Arbeitgeberverband der bayerischen Mühlen angeschlossenen nordbayerischen Betriebe gewähren ab 9. September 1921 auf die zurzeit geltenden Wochenlöhne für alle Arbeiter eine Feuerungszulage, und zwar:

1. Für das Tarifgebiet Nürnberg 46 Mk., für Würzburg 46 Mk., für Heidingsfeld, Schweinfurt und Schöningen 41 Mk. pro Woche.
 2. Die Wochenlöhne für Arbeiter unter 20 Jahren sind in allen nordbayerischen Tariforten insgesamt um 10 Mk. niedriger als die Wochenlöhne der Arbeiter über 20 Jahre.
- Zur Abgabe einer Erklärung über die Annahme bzw. Ablehnung des Schiedsspruches wird den Parteien eine Frist gesetzt bis einschließlich 20. September 1921.

Arbeitgebervertreter:
gez.: B. Müller, C. Gebhard, W. Spaeth.

Arbeitnehmervertreter:
gez.: A. Weiß, K. Müller, Frz. Zmotta.

Unparteiischer Vorsitzender:
gez.: Böhm.

Vorsitzender Schiedsspruch wurde beiderseits angenommen. Unorganisierte haben keinen Anspruch auf vorstehende Zulage.

Friz Kraemer, Franz Gail.

† Grottkau i. Schl. Der Herr im Hause. Seit dem 9. d. M. stehen die Arbeitnehmer der Dampfmaschine C. Wistuba, Grottkau, im Streit. Am 18. August d. J. reichte die Betriebsleitung einen Tarif an die Firma ein mit einem Lohnsatz von 240 Mk. für Gelehrte und 235 Mk. für Ungelehrte. Eine Antwort auf die Eingabe des Tarifs erfolgte nicht. Herr Wistuba legte auf die bisher bestehenden Löhne (120 Mk. für Gelehrte, 110 Mk. für Ungelehrte) 30 Mk. pro Woche zu und glaubte, damit sei die Sache erledigt. Die Kollegen, seit reichlich einem Monat vom christlichen Verband zu unserer Organisation übergetreten, erklärten sich damit nicht einverstanden und verlangten eine Verhandlung mit Herrn Wistuba und der Bezirksleitung. Am 9. d. M. wurde Kollege Großer vorstellig. Herr Wistuba aber erklärte: Ich lehne jede Verhandlung mit einem Verband ab und unterzeichne keinen Vertrag, ich verhandle nur mit meiner Arbeiterschaft allein. Auf die Anfrage des Kollegen Großer, was eigentlich ein Arbeiter mit 110 Mk. und 5 Pfund Mehl pro Woche anfangen soll, antwortete Herr Wistuba: Kennen Sie die Verhältnisse in Grottkau? Oder mit anderen Worten gesagt: Die Verhältnisse in Grottkau sind so billig, daß sie mit diesem Lohn auskommen können. Kurz entschlossen, vertrat Herr Wistuba Kollegen Großer den Hof. Die Kollegen beschloßen, auf dieses provozierende Verhalten des Herrn Wistuba sofort die Arbeit niederzulegen. Nach diesem versuchte nun Herr Wistuba alles, um Arbeitskräfte in seine Mühle zu bekommen. Auch die Technische Kollege wurde angegriffen und vor ihr verlangt, sofort einzugreifen. Diefelbe lehnte aber ein Eingreifen ab, weil die Voraussetzungen nicht gegeben waren, da die Arbeiterschaft zugestimmt hatte, die Notstandsarbeiten zu übernehmen. Sie lehnte es auch ab trotz der Erklärung des Herrn Wistuba: Wenn ein Arbeitgeber eidenswürdig versichert, daß Notstandsarbeit vorliegt, hat die Technische Kollege einzugreifen, zu was haben wir sie denn. Herr Wistuba schloß weiter mit der Drohung: Ich werde einen Vortrag über die Technische Kollege im Arbeitgeberverband halten. Seinen jahrgelung im Betriebe beschäftigten Arbeitnehmern wünschte der fromme Zentralmann, daß sie seine Wege verlassen sollten, er stellt sie nicht wieder ein. Kollege Großer ersuchte den Vorstand, vorwiegend einzugreifen. Der Vorstand lud Herrn Wistuba, es wurde folgendes protokolliert festgelegt: Ich lehne jede Verhandlung mit einem sozialdemokratischen Betriebsvertreter ab, zumal meine Arbeiter bis vor kurzem bis auf zwei Mann im christlichen Verband organisiert waren, was jederzeit wieder geschehen kann. Ich würde durch Unterzeichnung eines Vertrages mit einem sozialdemokratischen Verband auf meine Arbeitnehmer einen politischen Druck ausüben, was ich grundsätzlich ablehne. Aus Gesichtspunkten ist zu ersehen, daß es sich hier um einen sehr hartnäckigen Unternehmer handelt und alles aufgeboten werden muß, um Zugang von Arbeitskräften fernzuhalten.

† Leipzig. Mühlenarbeiterversammlung vom 4. September 1921. In der am Sonntag, den 4. September, im Volkshaus stattgefundenen sehr zahlreich besuchten Mühlenarbeiterversammlung erstattete Kollege Sendig Bericht über den Stand unserer Lohnbewegung. Er ging ausführlich auf die Verhandlungen der Lohnkommission in Dresden mit den Mühlenbesthern, sowie mit dem Arbeitsministerium unter Vorsitz des Regierungsrats Haack ein. Dieser habe nur eine Erhöhung von 60 Mk. vorschlagen können, was aber unannehmlich abgelehnt wurde. Des weiteren fanden Verhandlungen mit dem Amtshauptmann Kuffel, Kreisauptmann Lange und der Müllervereinigung in Leipzig statt. Hier ist eine Erhöhung von 50 Mk. guigeheißt worden. Es soll Dienstag, den 6. September, vormittags, eine nochmalige Verhandlung mit der Müllervereinigung und Amtshauptmann Kuffel stattfinden. Zu dieser Verhandlung wurden außer den Kollegen Sendig und Kiehl die Kollegen Barthel, Schäfer, Tischer und Reiß bestimmt. Die Betriebsräte sämtlicher Mühlen sollen dann endgültig am Dienstag, den 6. September, abends 6 Uhr, die weiteren Maßnahmen beschließen. Unter Verschiedenes wurde der Antrag des Kollegen Zickler der Ortsverwaltung überwiesen, daß in einer Mitgliederversammlung im September ein Vortrag über „Die ökonomische Weltkrise und die neuen Aufgaben der Gewerkschaften“ gehalten werden soll. Zum Schluß ersuchte Kollege Bochtler um recht zahlreiche Zeichnung auf den Listen der Rußlandhilfe.

nahmen beschließen. Unter Verschiedenes wurde der Antrag des Kollegen Zickler der Ortsverwaltung überwiesen, daß in einer Mitgliederversammlung im September ein Vortrag über „Die ökonomische Weltkrise und die neuen Aufgaben der Gewerkschaften“ gehalten werden soll. Zum Schluß ersuchte Kollege Bochtler um recht zahlreiche Zeichnung auf den Listen der Rußlandhilfe.

† Leipzig. Sitzung der Betriebsräte der Mühlenarbeiter am 8. September 1921. Kollege Sendig berichtete, daß die am Dienstag, den 6. September, angelegte Verhandlung mit der Müllervereinigung und Amtshauptmann Kuffel in Leipzig nicht stattfinden konnte, da eine nochmalige Verhandlung in Dresden stattgefunden habe. Es sei dort nochmals zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen und nach sehr schwierigen Verhandlungen haben die Arbeitgeber als letztes folgendes angeboten: Die Tariflöhne sollen ab 1. September für Gruppe A 350 Mk., für Gruppe B 340 Mk., für Gruppe C 330 Mk., für Gruppe D 200 Mk., für Gruppe E 185 Mk. betragen. Es war alles mögliche versucht worden, die Spannung zwischen den einzelnen Gruppen wieder wie früher herunterzubringen. Die Arbeitgeber haben aber absolut darauf bestanden. Freitag, den 9. September, habe in jedem Betriebe geheime Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des Angebots stattgefunden. Die Majorität der Ablehnung bedeutet gleichzeitig den Streik. Das Resultat muß bis Sonnabend, den 10. September, in Dresden eingegangen sein. — Dort ist eine Mehrheit für Annahme der Löhne festgestellt worden. Die Kollegen mögen uns sofort Meldung machen, wo die Löhne ab 1. September nicht gezahlt werden.

Verchiedene Betriebe.

† Ratibor. Am 22. September ist die Lohnbewegung bei der Firma L. Schlegler zu Ende geführt worden. Es war eine große Geduldprobe für unsere Kollegen gewesen. Aber dank der Geschlossenheit der hiesigen Kollegen ist dieselbe zu ihrer Zufriedenheit zu Ende geführt worden. Es wurde eine wöchentliche Zulage von 70 Mk. bewilligt. Kollegen, ihr habt diesmal gewerkschaftliche Disziplin bewahrt. Bewahrt sie ebenso geschlossen weiter und laßt den Ring, den wir auch in den hiesigen vier Brauereien geschnitten haben, durch nichts sprengen, denn Einigkeit ist Macht. Den Kollegen im Bierverlag G. Thaut und in der Litörfabrik M. S. Polko zur Mitteilung, daß auch ihre Forderungen sich den in den Brauereien annähern werden und recht bald zum Abschluß kommen. Die Ratiborer Kollegen mögen sich unser geschlossenes Ratibor zum Vorbild nehmen und auch ihr Erfolg ist sicher. Also nochmals: Hoch die Organisation!

† Rastatt. Wilhelmshaven. Der dringenden Not gehorchend, haben die hiesigen Kollegen soeben die vierte Lohnbewegung in diesem Jahre mit Erfolg beendet. Wir erreichten durch sehr energische Verhandlungen für die Staffel von 15 bis 17 Jahren einen Zuschlag von 15 Mk. pro Woche und von 18 Jahren und darüber einen Zuschlag von 32 Mk. pro Woche. Sonntagsruhegeld pro Tag 20 Mk. Kutscherlohn pro Woche 30 Mk. Wochenfeiertage, sowie der 1. Mai werden mitbezahlt. Pferdepflege und Stallarbeit zählen innerhalb der 48stündigen Arbeitszeit. Durch reichliche Agitation, stramme Solidarität bis auf die Fünfzehnjährigen konnten wir Schulter an Schulter dieses erreichen. Der Höchstlohn beträgt jetzt für Arbeiter und Kutscher pro Woche 325 Mk. Wir stehen hier durch unseren jähen Kampf und vollständige Einigkeit mit unserem Lohn, außer den Banarbeitern, an erster Stelle. Durch diese zielbewusste Lohnbewegung erreichten wir fünf neue Aufnahmen und fünf Kollegen stehen sich sofort vom Transportarbeiterverband überschreiben. Eschwert wurden die Verhandlungen sehr durch den Syndikus des Arbeitgeberverbandes, aber die kleineren Unternehmer gingen in sozialem Verständnis weit über den Vorschlag des Syndikus hinaus, so daß die größeren nachgeben mußten.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau, Redaktion und Expedition der „Verbands-Zeitung“:
Bedaia O. 27, Schillerstraße 61V, Fernsprecher: Amt Königsstadt 275.

Diese Woche ist der 40. Wochenbeitrag fällig.

Mitteilungen der Hauptverwaltung.

Kahlschutz betreffend.

Honorarvereinbarungen mit den Rechtsanwältinnen dürfen nicht von den Zahlstellen erfolgen; die Anwälte sind damit an den Verbandsvorstand zu verweisen. Desgleichen dürfen von den Zahlstellen keinerlei Zahlungen geleistet werden, auch damit ist an den Verbandsvorstand zu verweisen.

Genehmigte Lokalbeiträge.

Dortmund 1 Mk. pro Woche ab 1. Oktober für männliche Mitglieder; Greiz 50 Pf. pro Woche ab 1. Oktober; Rassel 1 Mk. pro Woche ab 40. Beitragswoche; Bartenstein 50 Pf. pro Woche.

Verlorenes und für ungültig erklärtes Mitgliedsbuch.

Dem Kollegen Wilhelm Spieß, Böttger, geb. 11. 7. 1875 zu Raaborn, eingetretet 19. 1. 1919 in Rassel, wurde sein Mitgliedsbuch gestohlen. Das Mitgliedsbuch ist ungültig. Spieß erhält ein Ersatzbuch.

Strasporto.

mußte bezahlt werden: Weil ungenügend frankiert: Amsterdamm 80 Pf., Reize 40 Pf., Breslau 40 Pf., Fürstentum 40 Pf., Ratibor 40 Pf. Der Verbandsvorstand.

Eingänge der Hauptkasse.

vom 19. bis 24. September.

(Postcheckkonto der Hauptkasse: Berlin 12 679, Brauererei- und Mühlenarbeiter G. m. b. H. Berlin O. 27.)

Berichtigung: In Nummer 39 darf es nicht Landesgut 2600,—, sondern Landesgut 2600,— heißen.

Drielsburg 400,—; Plauen 1012,—; Sumburg 12,—; Ratibor 24,—; Mannheim 12,—; Goltzom 116,50; Bielefeld 8000,—; Cöln 10 000,—; Münster 16,—; Kiel 12,—; Wehlar 14,—; Götting 2000,—; Koblenz 7000,—; Döbeln 1000,—; Brandenburg 1000,—; Augsburg 10 000,—; Darmstadt 12,—;

München 17,—; Schweinfurt 30,—; Donaumörth 70,—; Steffin 15 000,—; Uetersen 500,—; Schwabach 1576,86; Mülhausen i. Th. 800,—; Schönebed 16,— Mk.

Materialverhand.

(R. = Mitgliedstarke. B. = Mitgliedsbücher. Der Wert der Beitragsmarken ist in Ziffern [a 300 usw.] angegeben.)

Stuttgart: 10 R. Neubrandenburg: 10 R., 1000 a 300, 1000 a 250. Sprottan: 1000 a 300. Mülhausen i. Th.: 500 a 250. Karlsruhe: 100 R. Würzen: 30 R. Torgau: 500 a 300, 300 a 250. Pritzwalk: 500 a 250. Schwennigen: 200 a 300. Hirschberg: 50 R. Reize: 200 a 200, 300 a 250. Magdeburg: 10 000 a 300, 1000 a 250, 100 a 10. Erlangen: 2000 a 300. Minden: 2000 a 300, 200 a 200. Götting: 500 a 300. Tilsit: 200 a 300. Fürstentum: 10 R. Cöln: 100 R., 15 000 a 300, 1000 a 200. Steffin: 200 a 10. Wartenburg (Ostpr.): 20 R., 600 a 250, 100 a 10. Velden: 10 R., 100 a 300. Northaus: 1000 a 250. Bifchofsburg: 500 a 250. Königsberg (Neum.): 10 R. Uetersen: 30 R., 600 a 300, 300 a 250. Guben: 500 a 250. Kempten: 600 a 300.

Aus den Bezirken und Zahlstellen.

Bartenstein. (Neue Zahlstelle.) Vorsitzender: Heinrich Dingel, Kleinfeldung 12; Kassierer: Gustav Schiller, Weilmung 4.

Greifswald. Sämtliche Mitteilungen und Sendungen an den Vorsitzenden: E. Wienholz.

Nördlingen. (Neue Zahlstelle.) Vorf.: Joh. Möhle, „Zum Strauß“; Kass.: Ottomar Leib, Deiningermauer.

Peitz. Vorf.: H. Kiehne, Pulverturmwall 105; Kass.: August Schindler, Am Markt 14 III.

Hirnsdens. Zuschriften an Og. Wiesnath, Part. brauerei.

Pritzwalk. Kassierer: Wilh. Koch, Reiz 38.

Velden i. d. M. (Neue Zahlstelle.) Kassierer: Otto Josef, Friedrichstr. 8 bei Merz.

Veranstaltungsanzeigen.

Die laufenden Veranstaltungsanzeigen müssen jetzt erneuert werden und werden nur bei Eingang und dann absterblich veröffentlicht; desgleichen mitgeteilte Nebenbenutzer, Zahlstellen, die auf die Veröffentlichung verzichten können, entlasten damit die Verbands-Zeitung. Wird die Veranstaltung immer an einem bestimmten Tage, zu gleicher Zeit und am gleichen Ort abgehalten, dann erübrigen sich nachfolgende Mitteilungen. Veranstaltungsanzeigen außer der Reihe, aus besonderen Anlässen, sind nur mitzuteilen, wenn ihre Veröffentlichung in der „Verbands-Zeitung“ notwendig ist. Damit erledigt sich die Bekanntgabe in Nr. 35.

(Ausfönd angemeldete Veranstaltungen.)

- Jeden 1. Donnerstag im Monat.
Steinhagen. 5 1/2 Uhr, Lokal Reize.
- Jeden 1. Sonntag im Monat.
Mittelpin. Lokal Jante, Breitestr. 19.
Glogau. 7 Uhr, Lokal Kofela.
Wolke. 5 1/2 Uhr, Lokal Castellmann.
Wernigerode. 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus Monopol.
- Jeden 1. Sonntag im Monat.
Grimmsteden. 2 1/2 Uhr, Restaurant zur Quetsche.
Geldernheim. 9 1/2 Uhr vormittags, Zum Posthofen.
Lippstadt. 9 1/2 Uhr vormittags, Lokal Frisch.
Löhde. 10 Uhr vormittags, Lokal Hühner.
Wabern. Nordborchen — Neuhaus. 2 1/2 Uhr, Restaurant Mletbau, Gierstraße.
Minteln. Sonntags 9 1/2 Uhr, abwechselnd bei Corzmeier, Minteln, und Gottschall, Engeren.
- Jeden 2. Sonntag im Monat.
Güterloh. 1 1/2 Uhr bei Kammeklamp, Berliner Straße.
Oldenburg. 9 Uhr vormittags bei Schöneberg, Domerschnee.
- Jeden 3. Donnerstag im Monat.
Gersdorf. 6 Uhr, „Zur Saufbrücke“.
- Jeden 3. Sonntag im Monat.
Vah Dehnsaußen — Meibergen. 2 1/2 Uhr, „Zum Friedenssthal“ (Bads).
- Jeden letzten Freitag im Monat.
Euaßern. 5 1/2 Uhr, Lokal Meier.
- Jeden letzten Sonntag im Monat.
Lippingshausen. 2 1/2 Uhr, Lokal Meier, Eilshausen.
Löhna i. M. 2 1/2 Uhr, bei Baumann.
Regensburg. 9 1/2 Uhr, im Augustiner.
- Sonntag, den 2. Oktober.
Ghemitz. 9 Uhr vormittags, Volkshaus.

Literarisches.

„Das einjährige Arbeitsrecht“. Von Erik Schröder. Verlag: Zentralverband der Angehörigen, Berlin SW. 26. Preis 4 Mk. Der „Donaus-Almanach 1922“ ist soeben erschienen. (Verlag Buchhandlung, Bornwall, Berlin SW. 68. Preis 4 Mk.)

Infektionspreis!

Gratulationen mindestens 12 Mk., über 6 Zeilen jede Zeile 2 Mk.; Nachrufe mindestens 12 Mk.; über 9 Zeilen jede Zeile 1,50 Mk.

Nachruf!
Am 12. September verstarb unser Kollege
Paul Göge
im Alter von 39 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Zahlstelle Frankfurt a. O.

Nachruf!
Hier berichtet unser treuer Kollege Josef Windberger für seinen offenen Charakter und ihm ein ehrendes Andenken bewahrt.
Die Zahlstelle Offen a. d. Ruhr.

Unsern Kollegen Ferdinand Willemer und seiner lieben Frau Marie, geb. Watz, zur Vermählung die besten Glückwünsche.
Die Kollegen der Schultheisniederlage in Coblenz.

Die billigsten Hemden.
Strümpfe, Strümpfe usw. liefert an jedermann und sendet Preislisten umsonst M. Großmann, München G. F., Fandertstr. 1.

Brauerholzsäube
Wassereusef, wie Abbildung, 1. Qualität, das Beste, was es gibt, Preis 77 Mk. Elegante Damen- u. Herren-Sonntagskleid in schwarz und braun, sehr billig.
Josef Urban, Cham i. Bayern.

Mein „Ideal-Schuh“
ist der beste für Brauer.
Mit zwei Schnallen, glatt, Leder, 55 Mark, mit Leder, bejohlt und Rägeln à 65 Mark. Hochachtungsvoll J. Mart, heinr. Schäfer, Holzschuhfabrik, Gnan a. M., Schirmitz 5.